



## 90 Jahre „Mensa academica“

### Von der Turnhalle zur modernen Studentenverpflegung

„Einmal Gemüselasagne, bitte.“ Die Dame an der Ausgabe lächelt. Mit routinierten Bewegungen richtet sie dem jungen Mann das Gewünschte auf dem Teller an. Noch schnell einen Salat vom Buffet und das Tablett möglichst ohne Unfall zur Kasse bugsieren. Heute ist viel los, aber die Kassiererinnen arbeiten zügig. „Studentenausweis?“ Ach ja, natürlich. Kaum bezahlt, ergattert der junge Mann einen freien Platz neben einer Kommilitonin, die mit einem Latte Macchiato vor ihrem Laptop sitzt und ihre Emails abrufen.

Alltag in der Aachener Mensa. Viele der über 40.000 Studierenden treffen sich hier täglich, um in der Vorlesungspause ihren leeren Magen zu füllen. Ab und zu trifft man sogar ein paar Professoren, denn auch die wissen die schnelle und preisgünstige Verpflegung zu schätzen. Abwechslungsreich ist es außerdem: Mais-Lauch-Rösti mit Sauce Hollandaise gibt es in dieser Woche für die Vegetarier, Chili con carne für die, die es deftig mögen, und Fitnessbewusste haben die Wahl zwischen einem großen Salatteller mit Putenbruststreifen oder dem Hähnchenbrustfilet mit Tomatenschmelze. Moderner Standard, gute Qualität, und das in großen Mengen.

#### Die Mensa im Wandel der Zeit

Dass die Geschichte der Mensa bis in die Zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts reicht, ahnt kaum einer der angehenden Akademiker. Die erste Aachener Mensa feiert in diesen Tagen ihren 90. Geburtstag und der Gedanke an das, was damals auf der Speisetafel stand, lässt den ein oder anderen Schnitzel-Fan schwer schlucken. Graupensuppe und Gemüse - das waren typische Gerichte, die für die Gäste der „Mensa academica“ ein wahres Geschenk waren.

Die Versorgungslage für die Studierenden war nicht immer so komfortabel wie die von heute - das vermag in Anbetracht der geschichtlichen Entwicklung nicht zu verwundern. Aachener Studenten gibt es seit 1870 und die Hochschule durchlebte Zeiten voller Entbehrungen. Zerstörung als Folge zweier Weltkriege, wirtschaftliche Katastrophen, der mühsame Wiederaufbau – all das prägte das Universitätsleben in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die soziale Not war groß, als der Hochschulbetrieb nach dem Ersten Weltkrieg im Januar 1919 wieder aufgenommen wurde;



und dem Studenten ging es nicht anders als heute - je leerer der Magen, desto schlechter ließ es sich lernen. So kam es, dass am 18. Mai 1920 von Seiten der Hochschule die erste „Mensa academica“ eingerichtet wurde. Weil man keine anderen Räumlichkeiten hatte, zweckentfremdete man kurzerhand

die „Talbot-Halle“, eine damalige Turnstätte der TH an der Schinkelstraße.

Um den wachsenden logistischen Aufgaben Herr zu werden, koordinierte schon bald der von Professoren und Studenten ins Leben gerufene „**Verein Studentenwohl Aachen e.V.**“ den Einkauf der Nahrungsmittel. Immerhin gab es damals neben den Studenten auch Professoren und Assistenten, die versorgt sein wollten.

Im „**Haus der Studentenschaft**“ verkehrte der bedürftige Studierende ab 1925. Einen großen Speisesaal und etliche Schlafplätze bot das Gebäude am heutigen Standort des Aachener Studentenwerks – dort brodelt es allerdings nur bis 1944 in den Töpfen: Das Gebäude wurde durch die Kämpfe um Aachen völlig zerstört.



Die Bevölkerung litt extrem unter der Ernährungssituation in den ersten Nachkriegsjahren, Spenden und Hilfspakete aus dem Ausland konnten die Not nur wenig lindern. Für den Mensenbetrieb ging die Reise mit Wiederaufnahme des Hochschulbetriebs im Jahre 1946 weiter. Das „**Haus der Studentenschaft**“ lag in Schutt und Asche; den noch 250 verbliebenen Studenten musste man mit einer Notversorgung im Aerodynamischen Institut in der Wüllnerstraße unter die Arme greifen. Harte Zeiten brachen an - mit einfachen Mahlzeiten versuchte man, über die Runden zu kommen. Studiengebühren fielen in Form von körperlicher Arbeit an: Alle mussten mit anpacken, als es darum ging, das Haus in der Turmstraße wieder aufzubauen – sogar die TH-Studenten wurden dazu verpflichtet, Steine zu klopfen. Und das taten sie auch, denn ohne Mitarbeit blieb ihnen das Recht auf einen Universitätsplatz versagt.



Wiederaufbau



Zerstörtes Haus der Studentenschaft 1945

Ab 1948 kam der Betrieb im Studentenhaus langsam wieder in Gang, wobei die Wiederaufbauphase noch etliche Jahre andauern sollte. Mit einer Hand voll Mitarbeiter versuchte die 1947 gegründete „Studentenhilfe e.V.“, die studentische Nahrungsversorgung wieder auf Vordermann zu bringen.

Im Auditorium Maximum kochte sie Anfang der 50er in ihrer ersten festen Außenstelle:

„Hungerkurve“ nannte man die Einrichtung, die in späteren Jahren von der RWTH betrieben wurde. Die Mensa mit dem wenig illustren Namen verfügte nicht nur über eine eigene Küche, sondern mit 36 Metern auch über die damals längste Ausgabetheke Deutschlands.



## Bessere Zeiten

Die Welt des Essens veränderte sich. Im Zuge des Wirtschaftswunders in den 50er Jahren ließ man es sich gut gehen, vieles war wieder möglich. Gehaltvolle Mahlzeiten hatte die Bevölkerung über die Kriegsjahre hinweg entbehren müssen und gutes Essen – meist nicht besonders kalorienarm – nahm einen hohen Stellenwert ein.

Auch die Versorgungsmöglichkeiten für die Studierenden in der Turmstraße verbesserten sich. Die Zeiten, in denen der Geschäftsführer noch persönlich zum Markt fuhr und um das Gemüse feilschte, waren längst Vergangenheit. Und nicht nur das: Für die Tablett schiebenden Studenten von heute kaum noch vorstellbar, unterhielt man neben dem großen Speisesaal sogar ein richtiges Restaurant im Kellergeschoss. Hier ließen Studenten und Hochschulbedienstete sich die guten Speisen von einem Oberkellner im Schwalbenschwanz servieren. Für ganze 2 Mark bekamen die Gäste ein komplettes Menü, bestehend aus Suppe, Hauptgang und Dessert (Bedienung inklusive). Und was mochten die Studenten



früher so am liebsten? Labskaus oder Nudeln mit Tomatensauce und Ei - ein ähnlicher Kassenschlager wie heute das Schnitzel mit Pommes.

Auch die Feierlaune der Aachener kehrte zurück und die Räumlichkeiten des Studentenwerks erlebten rauschende Feste. Die gute Stimmung lief jedoch gelegentlich aus dem Ruder – wie beispielsweise beim Barbara-Fest am 4. Januar Anfang der 60er Jahre: so soll der riesige Kronleuchter im damaligen Speiseraum beim



fröhlichen Sektkorkenschießen das Zeitliche gesegnet haben; lustig für die Party-Gäste, nicht immer schön für das Personal, welches im Rahmen der damals bestehenden e.V. oftmals 36 Stunden am Stück im Einsatz war.



### **Eine starke Entwicklung**

Um den Bedürfnissen der wachsenden studentischen Bevölkerung gerecht zu werden, expandierte man in den folgenden Jahrzehnten kräftig. Neue Standorte für weitere Verpflegungseinrichtungen im Fachhochschulbereich wurden entdeckt, Cafeterien wie die Forum-Cafete im Karman-Auditorium oder das Studetencafé in der Ahornstraße eingerichtet. 1974 wurde aus dem Verein die „Anstalt des Öffentlichen Rechts“ und durch staatliche Fördermittel konnten auch die anderen Zuständigkeitsbereiche des Studentenwerks wie beispielsweise die Wohnraumvermietung weiter ausgebaut werden.

Neun moderne Mensen im TH und FH-Bereich gibt es mittlerweile, außerdem sieben Cafeterien und vier Caffè-Bars. Heute kümmert sich das Studentenwerk nicht nur um die kulinarischen Belange der Studierenden: es stellt in Aachen und Jülich über 4500 Bettplätze in Wohnheimen zur Verfügung und bietet Betreuung für den akademischen Nachwuchs in Kindertagesstätten und Krippen. Auch für die finanzielle Unterstützung während des Studiums (BAföG) zeigt sich das Studentenwerk zuständig.

Auch wenn die Zeiten ruhiger wurden, gab es neben der guten Stimmung auch immer wieder Aufsehenerregendes und schwere Stunden in der Turmstraße - ob es die Krawalle gegen die Polizei nach einem Auftritt der Toten Hosen in der Mensa I waren oder die blinde Zerstörungswut von protestierenden Schah-Anhängern. Höhen und Tiefen gab es in 90

Jahren Mensa – über die vielen Geschichten, die den Zeitraum zwischen Turnhalle und Free-Flow-Mensa füllen, könnte man wohl ganze Bücher schreiben.

Quellen/Bildverzeichnis:  
Pressearchiv Studentenwerk Aachen  
Archiv RWTH-Aachen (Foto Talbothalle)